

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 18. November 2018

Thema: Sehnsucht nach Heimat

Predigt von Gottfried Heinzmann

Und wo sind Sie zu Hause? Wo ist Ihre Heimat? Vielleicht kennen Sie das: Da ist man unterwegs und es ergibt sich ein Gespräch mit Menschen, denen man nie zuvor begegnet ist. Oft kommt es dann auch zu dieser Frage: »Wo sind Sie zu Hause? Wo ist Ihre Heimat?« Was würden Sie da antworten?

Zunächst einmal kann man natürlich sagen, wo man aktuell wohnt und vielleicht auch, wo man aufgewachsen ist. Doch wenn man länger darüber nachdenkt, ist die Frage gar nicht so einfach zu beantworten: Wo ist meine Heimat? Was macht überhaupt Heimat aus? Beim Nachdenken merke ich: Heimat hat vielleicht gar nicht so sehr mit Orten, Häusern oder Wohnungen zu tun. Heimat, das sind Menschen, mit denen ich verbunden bin. Menschen, die mir etwas bedeuten. Menschen, die mir das Gefühl geben, zu Hause zu sein.

Der Philosoph Karl Jaspers hat formuliert: »Heimat ist da, wo ich verstehe und wo ich verstanden werde.« Ja, das braucht es, um zu Hause zu sein: Jemand, der mich versteht und jemand, den ich verstehe. In der Bibel gibt es einen Psalm, in dem ich sehr viel von dieser Art Heimat wiederfinde: »Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen, deine Altäre, Herr Zebaoth.« (Psalm 84, 2–4)

Was für eine schöne Beschreibung von Heimat: Ein Haus finden bei Gott, wie ein Vogel ein Nest. Zu Hause sein bei ihm. Ich entdecke in diesem Psalm manches, was ich als Sehnsucht in mir trage: Die Sehnsucht nach Geborgenheit. Die Sehnsucht danach, »aufgehoben« zu sein. Die Sehnsucht danach, verstanden zu werden und zu verstehen. Bei Gott zu Hause sein. Dazu können Orte helfen. Orte wie diese Kapelle auf dem »Höchsten«.



Doch bei Gott zu Hause sein, das ist unabhängig vom Ort. Besonders eindrücklich war mir das in einem Gottesdienst, den wir in der Haslachmühle gefeiert haben. In der Haslachmühle leben Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Hör-Sprach-Behinderung und einer geistigen Behinderung. Wir haben dort einen Abschiedsgottesdienst gefeiert, weil Menschen umgezogen sind. Teilweise haben sie viele Jahre dort gewohnt und die Haslachmühle war ihnen zur Heimat geworden. Und jetzt haben sie es gewagt, aufzubrechen. An einen neuen Ort. Die Hoffnung, aber auch die Angst war beim Abschiednehmen zu spüren. Die Sehnsucht danach, am neuen Ort Menschen zu treffen, die Gebärden verstehen und von denen man verstanden wird. Die Sehnsucht danach, am neuen Ort Heimat zu finden. Um deutlich zu machen, dass Gott mitgeht und dabei ist, haben wir denen, die ausgezogen sind, Gottes Segen zugesprochen und ihnen ein kleines Holzkreuz mitgegeben. Der Segen war in ganz einfachen Worten gehalten: Jesus hat dich lieb. Er ist bei dir. Heute und morgen. Hier und an jedem Ort. Jesus segnet dich.

Dieser Abschiedsgottesdienst zum Umzug hat nicht nur den Bewohnern der Haslachmühle gut getan, sondern auch mir. Mir hat dieser Gottesdienst gezeigt, wie wichtig es ist, eine Heimat bei Gott zu haben. Eine Heimat, die unabhängig ist vom Wohnort. Dass ich überall wissen und spüren kann: Gott versteht mich und von ihm werde ich verstanden. Und mir hat dieser Gottesdienst auch gezeigt, dass es letztlich auf mein Vertrauen ankommt. Mein Vertrauen auf das, was Gott verspricht: »Ich habe dich lieb. Ich bin bei dir. Heute und morgen. Hier und an jedem Ort.«

Wo ist meine Heimat? Wo ist Ihre Heimat? Haben Sie eine Antwort auf diese Frage gefunden? »Unsere Heimat aber ist im Himmel«, schreibt der Apostel Paulus im Philipperbrief. (Philipper 3, 20) Und Jesus verspricht seinen Jüngern in Johannes 14, 2: »In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch einen Platz vorzubereiten.« Ich frage mich: Könnte ich das nachsprechen und auf mich anwenden? »Meine Heimat aber ist im Himmel. Dort hat Jesus einen Platz für mich vorbereitet?!«

Das ist irgendwie andersherum gedacht, als ich das sonst denke. Ich denke Heimat von der Vergangenheit her. Da, wo ich aufgewachsen bin. Da, wo ich herkomme. Paulus denkt Heimat von der Zukunft her. Da, wo ich einmal sein werde. Da, wo ich hin will. Wenn ich Heimat von der



Zukunft her denke, ist das eine sehr schöne und ermutigende Perspektive. Dann hat meine Sehnsucht nach Heimat und nach Geborgenheit eine Zukunft, ein Ziel: Ich werde bei Gott sein. Er wartet auf mich.

»Meine Heimat ist im Himmel« – ich erinnere mich an das Abschiednehmen von einem guten Bekannten. Weil ich weggezogen war, hatte ich ihn viele Jahre nicht mehr gesehen. Ich hörte, dass er unheilbar an Krebs erkrankt war. Kurz danach war ich zu einem Besuch in der alten Heimat und habe erfahren, dass er im Sterben liegt. Ich wollte ihn sehen. Doch mir war ein wenig mulmig zumute. Wir hatten uns schon lange nicht mehr gesehen und nun ein Wiedersehen kurz vor dem Sterben? Meine Unsicherheit hat er mir schon bei der Begrüßung genommen. Er hat mich freundlich und herzlich empfangen. Nachdem er kurz von seiner Krankheit erzählt hatte, sagte er: »Weißt du. Ich freue mich auf den Himmel. Ich weiß, dass der Weg noch schwer werden wird und das Abschiednehmen tut weh. Aber ich fühle mich von Gott getragen. Und ich weiß, dass nichts mich von der Liebe trennen kann, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.«
(Römer 8, 38–39)

So war es dann auch. Das Abschiednehmen war schwer. Und doch waren alle getragen von dieser Hoffnung: Unsere Heimat ist im Himmel. Das wünsche ich Ihnen und mir. Dass wir Heimat in diesem umfassenden Sinn erleben. Wenn wir bei Heimat an unsere Vergangenheit denken – da, wo wir herkommen, dann sollen wir wissen: Mein Leben, so wie es geworden ist, ist bei Gott aufgehoben. Er trägt mich. Wenn wir bei Heimat an die Gegenwart denken und an unsere Sehnsucht danach verstanden zu werden, dann sollen wir wissen: Ich kann jederzeit und mit allem zu Gott kommen. Er versteht mich. Und wenn wir bei Heimat an die Zukunft denken und an das Ziel, auf das wir zu leben, dann sollen wir wissen: Ich werde einmal bei Gott in der Ewigkeit zu Hause sein. Jesus hat einen Platz für mich vorbereitet. Er wartet auf mich.

Amen.



Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX